

Karfreitag 2008

IM KREUZ IST HEIL

Wie es wohl weitergegangen wäre, wenn Judas nicht den Aufenthaltsort Jesu verraten hätte? Wenn Jesus beim Hohen Rat ein faires Verfahren bekommen hätte? Wenn Pilatus sich geweigert hätte, Jesus kreuzigen zu lassen? Wenn Jesus – sollte das alles doch so hätte sein müssen – vom Kreuz herabgestiegen wäre? Herabgestiegen: „Nur damit ihr wisst, mit wem ihr es zu tun habt“!

Musste Jesus denn so enden: verraten, verlassen, verspottet, gehenkt? Warum hat er das mit sich machen lassen? Warum ist er nicht rechtzeitig abgetaucht? Und warum hat Gott nicht eingegriffen? Es wäre ihm doch ein Leichtes gewesen!

Stattdessen ist wirklich alles zusammengekommen, was im schlimmsten Fall zusammenkommen kann. Nicht einmal den kleinen Finger hat Gott zugunsten seines Sohnes gerührt. Es ließ ihn buchstäblich hängen.

Dass Jesus das alles nichts ausgemacht hat, kann man gewiss nicht sagen. Er hat genauso gelitten wie jeder andere an seiner Stelle gelitten hätte. Es ist uns ein Rätsel, warum er, den Ausgang der Dinge ahnend, überhaupt nach Jerusalem gegangen ist, und es ist uns ein Rätsel, warum Gott den Justizmord, der an seinem menschgewordenen Sohn verübt wurde, zugelassen hat.

Auf der Suche nach der Lösung stoßen wir auf das Wort „muss“. „Der Menschensohn muss viel leiden“, heißt es wiederholt in den Evangelien, auffallend oft, allein bei Lukas viermal.¹ Auch in den anderen Schriften des Neuen Testaments ist vom Kreuzestod Jesu nie anders die Rede als von einem Muss. Man kann also nicht sagen: Dumm gelaufen, Zufall, Tragödie. Nicht einmal „Das ist das Risiko, wenn Gott Mensch wird“ kann man sagen und ebenso wenig „Selber schuld, hätte Jesus auf Provokationen verzichtet“.

Wenn das alles ausscheidet, weil das „Es musste sein“ es verbietet, bleibt nur zu sagen, der Kreuzestod Jesu war gewollt, war so bestimmt, lag ganz in der Absicht Gottes. Er war offenbar nicht einmal nur relativ notwendig, wenn's eben nicht anders ging, sondern absolut notwendig, weil es so und nicht anders sein sollte.

Jesus nahm dieses entsetzliche Ende auf sich, ohne sich zu schade dafür zu sein. Der einzige Einwand, den er hatte, war viel weniger Einwand als Einverständniserklärung: „Vater, wenn du willst, lass diesen Kelch an mir vorübergehn! Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ (Lk 22,42). Der Kelch ging nicht vorüber, Jesus nahm den Tod auf sich, sein letztes Wort am Kreuz war „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Wir denken an die Geschwister Scholl, an Goerdeler, Leuschner, Eugen Bolz, Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp, denen in unserer Stadt ein ehrendes Gedächtnis bewahrt wird, und kommen dem, was mit dem „Muss“ gemeint ist, ein Stück näher.

Fragen wir weiter, kann es eigentlich nur noch darum gehen, in welcher Absicht Gott seinen Sohn derart hängen ließ. Von der Antwort darauf hat man freilich bloß dann etwas, wenn Jesus mehr ist als Goerdeler und Alfred Delp. Wenn Jesus Gott von Gott ist, Mensch geworden um unseres Heiles willen, dann musste er so sterben, weil er sonst dem brutalst möglichen Fall menschlichen Verendens nicht gleich geworden wäre. In allem sollte er uns gleich werden, mit allen fühlen können. Deshalb musste Golgotha mit allem, was dorthin

führte, sein Auschwitz sein. Er ist bei dir, auch wenn du nur noch ein Stück Dreck bist in den Augen der Welt, entehrt, gefoltert, verraten und verlassen, geschunden, bis nur noch Blut und Wasser aus dir herauskommt.

Darin kulminierte sein Auftrag, dass er das Sterben nicht uns überließ oder sich einen schönen Tod ausgesucht hat. Buddha starb mit achtzig Jahren friedlich im Kreis seiner Jünger, Mohammed mitten in seinem Harem in den Armen seiner Lieblingsfrau.² Wie wollen die den Leidgeprüften diese Erde in die Augen schauen!

Nikolaus Groß, christlicher Gewerkschaftssekretär, 1945 wenige Tage vor Alfred Delp hingerichtet, schrieb aus der Todeszelle an seine Frau: „Er kam zu mir . . . , um bei mir zu sein in allen Stürmen und Nöten, besonders in der letzten Stunde.“³ Wie erlöst hätte Nikolaus Groß sich fühlen können, wenn niemand am Kreuz neben ihm gehangen wäre?

¹ Mk 8,31 par., dazu Lk 24,7.26.46. Vgl. Karl Hermann Schelkle, Die Passion Jesu. Heidelberg 1949, 109ff.

² Darauf weist hin Hans Küng, Christsein. München 1974, 324.

³ Deutsche Glaubenszeugen, hrsg. Von Emil Spath. Freiburg 1980, 108.